

Uli's Reiseberichte: unterwegs mit den IDI Alpin's
Tour Nr. 172: Sellin, Rügen
September 1999

Rügen mit 926m² größte deutsche Insel (zum Vergleich Berlin 800km²), 80.000 Einwohner, Bettenzahl geplant max. 1:1

Rügen besteht aus dem „Kernland“ um Bergen und Putbus, im Norden gehört die Halbinsel Wittow (Kap Arkona), nordöstlich die Halbinsel Jasmund (Königsstuhl) und südöstlich die Halbinsel Mönchgut dazu. Der Name Mönchgut stammt aus der Zeit, als die Halbinsel noch zum Kloster Eldena (auf dem Festland) gehörte. Weiter gehören die Inseln Ummanz und Vilm zu Rügen. Ummanz ist teilweise als Vogelschutzgebiet ausgewiesen. Im Herbst soll man hier viele Kraniche bei ihrer Rast auf dem Zug nach Süden beobachten können. Die Insel Vilm war zur DDR-Zeit Politbüro-Domizil und damit für die Bevölkerung nicht zugänglich. Heute kann die Insel Vilm nach Anmeldung unter Führung begangen werden. Auf Vilm gibt es noch richtigen Urwald und die Insel ist auch Vogelschutzgebiet.

Hiddensee wird als eigenständige Insel (nicht verwaltungsmäßig) angesehen.

Angesagt war die Teilnahme von 12 Personen. Anreise am 08.09.99 per Bahn von Dresden, Frankfurt/M., Herrenberg und Karlsruhe bis Großbahnhof Binz (Kleinbahnhof ist für den „Rasenden Roland“). Von Binz teilweise mit dem Sammeltaxi nach Sellin.

Aus Berlin kamen mit dem Auto 2 Personen + Fr.Fink als Nachzügler.

Der Ortsname Sellin hat seinen Ursprung in der slawischen Sprache und bedeutet „Grüner Ort“.

08.09.99 Anreisetag:

Die Leader waren also etwas eher in Sellin, um noch einige Vorbereitungen mit dem Betreuer Hr.Mühlbach abzusprechen. Dazu gehörte der geplante Räucherabend. Auf Vorschlag von Hr.Mühlbach wurden pro Person 300 g Rohfisch vom Aal, Butterfisch und Rotbarsch bestellt. Beim Aal wurden wir gewarnt, dass er mit 5,- DM / kg recht teuer sei, aber wir haben darauf bestanden.

Die Ferienwohnungen in Sellin Ostbahnstr.15 im Haus Idyll von Sander-Touristik sind sehr geräumig und modern ausgestattet. Hier kann man es sich wohlsein lassen.

Die Frankfurter und Karlsruher kamen 15:48 Uhr an. Das Sammeltaxi war mit 6 Personen und deren Gepäck leicht überfordert, es hätte zumindest größer sein können. Aber mit Freunden eng beieinander zu sein, ist halt auch mal ganz nett. Mit diesen „Frühankömmlingen“ sind wir dann erstmal den „Weißen Steg“ über den Berg zum Südstrand. Dort steht ein Kioskrestaurant „Die kleine Melodie“ mit Terrasse und Blick aufs Meer. Auf der Terrasse wurde erstmal gespeist. Die Fischgerichte sind gut, aber die Fischsuppe war Klasse. Nach dieser Stärkung spazierten wir am Strand über die Landspitze "Granitzer Ort" in Richtung Selliner Seebrücke. Dort fielen im Wasser die vielen kleinen Fische auf, was auf eine gute Wasserqualität schließen lässt. Die hölzerne Seebrücke war in den 60er Jahren durch eine Sturmflut zerstört wurden. Für einen Neuaufbau gab es keine Mittel. Die Reste der Brücke verunzierten noch jahrelang den Strand. Erst nach der Wende wurde die Seebrücke in Stahlbauweise wieder neu errichtet. Sie wurde am 2.April 1998 der Öffentlichkeit übergeben.

Der Bäder- und Strandfotograf Hans Knospe konnte die Brücke mit 99 Jahren noch einweihen. Er war ein Selliner Original und hat mit Fotografien, vor allem auf der Seebrücke, von den 20er Jahren bis in die DDR-Zeit hinein sein Geld mit Bildern von Badegästen verdient. Er hatte bei Bundespräsident Weizsäcker um Unterstützung für die Brücke gebeten.

Von der Seebrücke gingen wir dann die Wilhelmstraße zurück zu unserem Quartier, um die Ankunft der restlichen 4 IDI's zu erwarten.

Wie z.Zt. üblich gab es Zugverspätung, so waren wir erst gegen 21^{oo} im Haus Idyll komplett versammelt. Im gemütlichen Gemeinschaftsraum mit Fischerdekoration stand ein Fässchen Hasseröder Pils zum Selbstzapfen zur Verfügung. Gemeinsam suchten wir dann später die gegenüberliegende Pension und Gaststätte Petri auf, um unser Abendessen einzunehmen. Der dortige Wirt war etwas mufflig.

09.09.99 **1.Tag - gemischt Seereise, wandern, Busfahrt:**

Nach dem Frühstück um 08:30 Uhr marschierten die IDI's locker zur Seebrücke. Mit dem Schiff „Binz“ des Seebrückenverkehrs wollten wir nach Saßnitz übersetzen. Abfahrt 10:15 Uhr.

Die IDI's zur See, das 2.Mal nach den Kanaren, nehme ich an. Nach Zwischenhalt an der Binzer Seebrücke fuhr das Schiff durch die Binzer Bucht auf Saßnitz zu. Es war etwas dunstig, aber die Küste war zu sehen. Am Prorer Wiek sah man die KdF-Gebäude (gebaut 1936-1939). Der „Koloss von Prora“ war für 20.000 Urlauber gedacht, wurde aber auf Grund des Kriegsausbruchs nie fertig gestellt. Es sind 8 kasernen ähnliche Objekte, aufgereiht auf 4,5 km Länge. Der sehr schöne Strand davor geht von Binz bis Mukran. Dann ging

Uli's Reiseberichte: unterwegs mit den IDI Alpin's

Tour Nr. 172: Sellin, Rügen

September 1999

es vorbei am Fährhafen Mukran. Gebaut in den Jahren der Unruhen in Polen. Die Fährstrecke Mukran-Kleipeda (Memel) sollte die jetzt unzuverlässige Bahnstrecke durch Polen ersetzen. Nach der Wende erfolgte die Rückführung von 90% der „Roten Armee“ über den Fährhafen. Der Fährbetrieb im Saßnitzer Hafen wurde eingestellt und nach Mukran verlegt. Deshalb prangt jetzt auch der Name „Saßnitz“ am Fährhafen Mukran.

Bei Sonnenschein Ankunft im Saßnitzer Hafen. Der Hafen Saßnitz hat mit 1.444 m die längste Aussenmole Europas. Allerdings wurde diese Tatsache von niemand bemerkt und von mir erst später gelesen. Vom Hafen liefen wir über eine Treppe hinauf zur Stadt. An der Hauptstraße stiegen wir in die Stadtlinie zur Stubbenkammer. Die Endstation ist ein Parkplatz (nicht für Privatfahrzeuge) mit Imbiss- und Souvenir-Bude. Von dort sind es 5 Min. Fußweg zum Königsstuhl. Vom Königsstuhl hat man einen weiten Blick auf das Meer und eine gute Aussicht auf die nebenan liegenden Kreidefelsen. Nach der Legende heißt der Felsen Königsstuhl, weil König Carl XIII. von Schweden von dieser exponierten Aussicht auf einem Stuhl sitzend 1715 eine Seeschlacht gegen die Dänen beobachtet haben soll. Der Königsstuhl ist 118 m hoch, über 412 Stufen kann man munter runter zum Strand laufen. Viele IDI's konnten der Verlockung nicht widerstehen, denn der Anblick des Felsens von unten ist noch majestätischer als von oben. Hoch geht es dann nicht mehr so munter, aber da hinterher keiner fehlte, muss es wohl zu schaffen sein. Am Königsstuhl ist man dabei ein Nationalparkhaus einzurichten. Dort läuft ständig eine Diaschau mit sehr schönen Aufnahmen aus dem Nationalpark. Für die Diaschau muss kein Eintritt bezahlt werden. Der Königsstuhl gehört zur Halbinsel Jasmund. Das Waldgebiet am Königsstuhl nennt man die Stubnitz, es wurde zum „Nationalpark Jasmund“ erklärt und ist der kleinste Nationalpark Deutschlands. Das Gebiet steht allerdings schon länger (etwa ab der 20er Jahre) unter Schutz.

Nach diesen Ausblicken und einer allgemeinen Stärkung am Imbiss begann die eigentliche Wanderung über den Hochuferweg mit den einzelnen Aussichtspunkten. Das Waldgebiet Stubnitz wird hier durch die Buche dominiert. Sie kommt mit dem Klima am besten zurecht. Als erstes erreichen wir die Viktoriasicht mit dem schönsten Blick auf den Königsstuhl. Die weiße Kreide leuchtet hell in der Sonne. Die Viktoriasicht ist ein kleiner Balkon auf dem gerade 3 Personen Platz finden. Es ist das richtige Foto- und Videomotiv. Die Gegend wird auch als kleine Stubbenkammer bezeichnet. Der Hochuferweg führt mal etwas abwärts dann wieder bergauf. Hin und wieder gibt der Wald den Blick auf die Ostsee frei. Wir passieren den Kollicker Ort und überqueren dann gleich den Kollicker Bach. An manchen Stellen des Steilufers kann man noch die Reste des alten Hochuferweges bzw. dessen Holzgeländers sehen, welches das Wasser inzwischen in die Tiefe gerissen hat. Jedes Jahr stürzen Teile der Steilküste in das Meer. Dadurch bleibt aber auch das Weiß der Kreide bestehen. Andernfalls würden sich Algen ansiedeln und die Kreide bekäme ein grünliches Aussehen. Wir nähern uns dann einer recht tiefen Senke, in der eine hölzerne Brücke den Kieler Bach überquert. Hier fließt auch der Brisnitzer Bach in den Kieler Bach. Wir gehen nicht über die Brücke, sondern wagen den Abstieg zum Kieler Ufer. Der Weg führt uns links neben dem Kieler Bach bis an eine 8m hohe sehr stabile Leiter aus Kantholz hinunter zum steinigen Strand. Als Festhaltungsmöglichkeit sind an dem Abstieg dicke Hanfseile befestigt. Alle IDI's kommen gut unten an. Neben der Leiter plätschert der Kieler Bach als ein kleiner Wasserfall auf den Strand. Eine gute Gelegenheit den evtl. aufgetretenen Angstschweiß abzusuchen. Nachdem sich alle gesammelt hatten, begann die 2.Hälfte der Wanderung entlang der steinigen Küste. Die Wissower Klinken kommen in Sicht. Es ist von oben mit dem Caspar David Friedrich Motiv zu verwechseln. Das Bild wurde aber mit Sicherheit an einer anderen Stelle gemalt, wahrscheinlich bei Lohme. Die relativ weiche Kreideformation hätte den Zeitraum von der Erstellung des Bildes bis jetzt nicht überstanden. An Wissower Klinken wanderten wir vorbei in Richtung Saßnitz. Einige Steingucker hatten Glück und fanden so genannte Hühnergötter, das sind Feuersteine, die durch Auswaschungen durchlöchert sind. Allerdings kommt man beim Steine suchen und laufen auf faustgroßen Feuersteinen doch nur langsam voran. Dazu sind auch noch einige Abstürze der Steilküste zu überwinden. Meist ist die Kreidemasse auch noch glitschig, dann ist ein abgestürzter querliegender Baumstamm zwar ein zusätzliches Hindernis, aber auch ein fester Halt für Hände und Füße. In Saßnitz erreicht man zuerst den Kurplatz (Saßnitz war auch mal ein bekannter Badeort). Dann kommt der Hafen in Sicht. Den letzten Rest des Weges durch die Stadt mussten wir dann etwas eilen, um zur nächsten Abfahrt des Busses (Birkenweg am Bahnhof) nach Sellin zu Recht zu kommen. An der Haltestelle konnte Gerhard noch einen schnellen Einsatz starten. Er sprang zum in Sichtweite liegenden Supermarkt, um für die IDI's eine Flasche Nordhäuser zu erwerben. Der Einsatz wurde auch belohnt. Gerhards späterer „Wunsch“, die Flasche ausgeben zu dürfen, wurde von den IDI's einstimmig angenommen. Heimlich und nicht erlaubt oder gar abgestimmt, nutzten dann einige IDI's die Busfahrt zurück nach Sellin zu einem Schläfchen.

Uli's Reiseberichte: unterwegs mit den IDI Alpin's
Tour Nr. 172: Sellin, Rügen
September 1999

In Sellin angekommen, duftete der Gemeinschaftsraum nach frisch geräuchertem Fisch. Schnell wurde sich fit gemacht und dann begann der gemütliche Abend. Eine kurze Unterbrechung gab es, weil das Fässchen Hasseröder leer geworden war. Daran waren die IDI's aber nur zu ca. 1/3 beteiligt. Ein kurzer Anruf und Hr.Mühlbach hatte das in Reserve stehende Fass angeschlossen. Der Abend war gerettet. Zur Entklumpung gab es den schon erwähnten Nordhäuser und einige Fläschchen Underberg.

10.09.99 2.Tag - hin Radtour nach Lauterbach,

Neukamp - Gaststätte Nautilus, Putbus, mit dem „Rasenden Roland“ bis Haltstelle Jagdschloss, mit den Rädern hinauf zum Jagdschloss, Besichtigung, nach Sellin
- zu Sellin gehören verwaltungsmäßig die Ortsteile Altesien, Seedorf und Moritzdorf.

Der Tag begann mit einem ungewöhnlichen Ereignis. Das erste Mal in der Geschichte der IDI's konnte der Leader wegen Unpässlichkeit nicht zum Frühstück erscheinen.

Nach dem Frühstück begann die Radtour durch Sellin oberhalb des Selliner See's und dann weiter am Ufer entlang Richtung Moritzdorf. Einem idyllischen Ort am Verbindungskanal vom Selliner See zum Bodden. Vor Moritzdorf überwandern wir einen Bergrücken auf grasbewachsenen Feldweg und kamen in Seedorf an. Seedorf ist ein Jachthafen mit 3 ganz guten Restaurants und einer Fischräucherei mit sehr gutem Angebot. In der Räucherei kann man auch sonntags bis 14° einkaufen. Seedorf liegt am Altensiner See. Der Ort Altensien und Seedorf gehen nahtlos ineinander über. Von Seedorf fährt 2x täglich (10° und 15° ein "Old Amerikan Schoolbus" als Zubringer nach Sellin. Mit der Kurkarte, die man für die Kurtaxe bekommt, kann der Bus kostenlos innerhalb der Ortsgemeinde benutzt werden. Gleiches gilt für die gummibereiften Bimmelbahnen, die in Sellin und Binz verkehren.

Ab Seedorf mussten wir den Verbindungskanal Altensiner See - Bodden über eine hölzerne Brücke überqueren. Die Brücke ist aber so stabil, dass auf ihr auch PKW fahren dürfen, dann allerdings ohne Gegenverkehr. Auf einem recht gut ausgebauten Fahrradweg führen wir Richtung Lancken-Granitz zu den Großsteingräbern (auch Hünengräbern, weil man meinte nur Riesen könnten so große Steine bewegt haben oder Großdolmen benannt, nach den keltischen Dolm für Steintisch). Von den ehemals 50.000 Hünengräbern auf Rügen sind nur noch wenige erhalten geblieben. Die Hünengräber stammen aus der Jungsteinzeit vor 5.000 Jahren und waren immer wieder benutzte Familiengräber. Nach der Besichtigung der Gräber radelten wir durch Laubwald auf einem Weg aus gestampftem Lehm-Sand-Gemisch an den Ziegensteinen (kein Halt, Info von Vortour) vorbei. Die Ziegensteine haben eine künstlich geschaffene Rinne, von der man annimmt, dass sie Opferzwecken gedient hat. Dort soll das Blut der Opfertiere entlang geflossen sein. Der Name Ziegensteine stammt von der Legende, dass ein Ziegenhirt hier seinen Lieblingsaufenthalt hatte. Schliesslich tauchte bei Groß-Stresow linkerhand der Greifswalder Bodden auf. Auf dem Greifswalder Bodden schwimmt ein Schiff mit Wohncontainern darauf. Hr.Mühlbach erläuterte, dass dieses Schiff lange Zeit als Entmagnetisierungsschiff der Marine gedient hatte. Jetzt wird es nicht mehr genutzt. Bald kamen wir in Lauterbach an. Im Schlosspark nahmen wir das Badehaus Goor von außen in Augenschein. Fürst Malte zu Putbus hatte es als komfortables Badehaus im römischen Stil (mit Marmorbadewannen) errichten lassen. Für kurze Zeit galt es als Modebad. Bald machten aber die Küstenorte Binz, Sellin, Göhren zu große Konkurrenz und die Gäste blieben aus. Weiter führen wir über den Ort Lauterbach, der als Hafen von Putbus anzusehen ist, nach Neukamp zur Gaststätte Nautilus.

Von außen kann die Gaststätte bis auf ein gemaltes Bild auf der Aussenfassade ihre Vergangenheit als FDGB-Heim nicht verleugnen. Innen jedoch wurde sie nach dem Vorbild des U-Bootes von Kapitän Nemo aus Jules Vernes Roman 20.000 Meilen unter dem Meer nachgebaut. Der Schauwert ist schon beachtlich. Besonders zu erwähnen ist am Eingang das Meereswasseraquarium mit echten lebenden Tieren aus tropischen Gewässern. Nach dem Mittagsessen wieder auf die Räder und los in Richtung Lauterbach. Ziel ist der Kleinbahnhof des "Rasenden Rolands". Man muss wissen, dass die Fahrkarten streng getrennt zwischen DB und Kleinbahn verkauft werden. So verlor der Leader einige kostbare Minuten nach der Suche des zutreffenden Fahrkartenschalters. Mit etwas Aufwand waren auch die Fahrräder in dem entsprechenden Wagen verstaut, dann dampfte der Roland auch schon ab. Am der Haltestelle Jagdschloss Granitz hieß es alle zügig aussteigen und die Räder entgegen nehmen. Ein paar Meter wurden noch versucht mit dem Rad zurück zu legen, dann wurde der Anstieg zu steil und holprig. Leicht erwärmt erreichten wir das Jagdschloss, leider immer noch von Baugerüsten umhüllt. Innen konnte es aber besichtigt werden und der von Schinckel errichtete Turm war auch zu besteigen. Von hier oben soll man bei günstigem Wetter die schönste und weiteste Sicht auf Rügen haben. Für uns war das Wetter nicht so günstig, da leicht dunstig. Im Keller des Jagdschlusses gibt es die „Alte Brennerei“. Eine urige Kneipe nach Ritterart. Auf Bestellung

Uli's Reiseberichte: unterwegs mit den IDI Alpin's
Tour Nr. 172: Sellin, Rügen
September 1999

ist hier „Fressen und Saufen wie die Ritter“ möglich. Mit entsprechender Musik und Kleidung der Lakaien. In der „Alten Brennerei“ wurde für ca. 30 Minuten Pause gemacht und dann ging es gnadenlos wieder auf die Räder. Diesmal allerdings abwärts, als eingebaute Schikane wurden dann die Wege teilweise sandig. Aber fast wie im Bilderbuch, sahen wir an einer Lichtung den „Rasenden Roland“ an uns vorbeidampfen. Natürlich nicht ohne ein Signal zu geben, denn der Weg kreuzte die Schienen. Auch diese Tour endete für alle wohlbehalten im Quartier.

Das Abendessen nahmen wir am Südstrand in der „Kleinen Melodie“ ein.

11.09.99 3.Tag - Radtour Halbinsel Mönchgut.

Mit den Fahrrädern zuerst den Anstieg auf dem Weißen Steg hoch und dann herunter zur Strandpromenade am Südstrand. Auf der Strandpromenade Richtung Baabe. Kurzer Halt am Aufzug zum Cliffhotel.

Hr.Mühlbach erzählt über die Vergangenheit. Das jetzige Cliffhotel war das Erholungsheim der Regierung der DDR. Rundherum abgesperrt und streng bewacht. Das Haus ist wohl fast so geblieben und hat recht beachtlich hohe Preise, denen die entsprechende Leistung fehlt. Dann weiter bis Baabe, dort ein Stück die neu hergerichtete Ortspromenade entlang und dann links in den Wald Richtung Lobbe, Göhren, Thissow abgebogen. Noch vor Göhren bzw. dem Nordperd (ins Meer vorspringende Erhöhung am Ufer) biegt Hr.Mühlbach vom Weg ab. Er zeigt uns ein aus Betonfertigteilen aus dem Wohnungsbauprogramm der DDR gebautes großes FGD-Betriebsferienheim im Wald. Es sind 3 geschossige Typenbauten mit großem zentralem Versorgungsstützpunkt (Gaststätte mit Saal, Verkaufsladen). Bis zum schönen Strand sind es nur 300 m. Es muss erst kurz vor der Wende fertig gestellt worden sein. Nun will es in seiner monumentalen Größe (Massenquartier) keiner mehr haben. Selbst die Tourismusverantwortlichen sehen in diesem Massenquartier, wenn es betrieben würde, eine Gefahr, die die Insel abwerten könnte. Zum Abriss aber fehlt das Geld.

Hinter Lobbe (großer Campingplatz und herrlicher FKK-Strand) Badepause eingelegt. Nur wenige wagten den Sprung in das angenehm erfrischende Wasser. Als alle wieder in den Sachen waren, ging die Fahrt weiter bis Klein-Zicker (gehört zu Thissow). Nach einer kurzen Beobachtung von Möwen und Kormoranen (typische Flügelhaltung zum trocken) fuhren wir bis zu einem Abstellplatz für Fahrräder, um dann zu Fuß eine Anhöhe zu erklimmen und den Ausblick auf das Wasser, das lang gestreckte Reddewitzer Höft hinter den Bergen bei Groß-Zicker (gehört zu Gager) zu genießen. Nach einem Aufenthalt an einem Fischimbiss wurde als nächstes Ziel mit dem Fahrrad Groß-Zicker angesteuert. Vor Groß-Zicker auch wieder die Fahrräder stehen lassen und die Hügellandschaft zu Fuß entdeckt. Oben auf dem Bakenberg malte Hr.Mühlbach mit Worten kurz aus, wie interessant und dann auch ganz anders die Gegend im Winter aussehen kann. Es soll schon passiert sein, dass das Eis auf das Land geschoben wurde und dabei sogar Bäume abrasiert hat.

Die Berge bei Klein-Zicker und Groß-Zicker dürfen wegen der empfindlichen Trockenrasen-Vegetation nicht mit dem Fahrrad befahren werden. In Groß-Zicker sind fast alle Häuser mit Schilf gedeckt. Dort gibt es das so genannte Pfarrwitwenhaus. Es soll die erste Sozialwohnung Deutschlands gewesen sein. Ein Pfarrer war verstorben und hinterließ eine Witwe mit 4 Kindern. Das Pfarrhaus musste für den Nachfolger geräumt werden, so dass die Witwe ohne Einkommen und Wohnung da stand. So entstand die Idee ein Witwenhaus zu bauen und der Pfarrwitwe zur Nutzung zu überlassen. An dem Haus wurde wenig geändert und kann heute als Museum besichtigt werden. Es war bis 1984 noch bewohnt, allerdings doch etwas modernisiert mit Holzdielen und Linoleum. Trotzdem wundert man sich doch, wenn man das Haus von innen gesehen hat. Die letzte Bewohnerin des Hauses, in dem sie alt geworden war, musste wegen dringender Instandsetzungsarbeiten in eine neue Wohnung umziehen. Dort verstarb sie nach 4 Wochen. Mehrere Versuche sie aus dem Haus zum Ausziehen zu bewegen waren in den Jahren zuvor fehlgeschlagen.

Von Groß-Zicker fuhren wir wieder ein Stück zurück in Richtung Lobbe, um dann links auf einen Schutzdeich abzubiegen. Unweit von Middelhagen konnte man rechts vom Teich ein technisches Denkmal sehen. Es ist ein Windschöpfrad zur Entwässerung des hinter dem Deich liegenden Landes. Das Schöpfrad ist noch betriebsfähig. Auf dem Deich kamen wir bis kurz vor Mittelhagen. In Middelhagen kann man in einer Kunsthandwerkscheune Töpferwaren, Schnitzereien, Bilder, heimische Liköre u.a. besichtigen und kaufen. Ab Middelhagen war dann der Weg teilweise sandig und außerdem ging es auch noch bergauf. Der Berg hang rechts und links war mir Ginster bewachsen. Hr.Mühlbach erzählte uns davon wie herrlich gelb der Hang im Frühjahr durch die Ginsterblüten leuchtet. Über Wiesen mit nicht so gut ausgebauten Wegen kamen wir nach Baabe-Bollwerk. Hier verläuft die schmale Wasserverbindung vom Bodden zum Selliner See. Am anderen Ufer liegt das kleine Straßendorf Moritzdorf. Alles reedgedeckte malerisch aussehende Häuser, das letzte Haus zum Bodden hin ist ein kleines Hotel. Ebenfalls reedgedeckt. Auf der Anhöhe über dem

Uli's Reiseberichte: unterwegs mit den IDI Alpin's
Tour Nr. 172: Sellin, Rügen
September 1999

Hotel liegt die Gaststätte Moritzburg (nur zu Fuß erreichbar) mit herrlichem Ausblick auf die Landschaft und den Bodden. Dort wurde ich an unsere Erzgebirgstour erinnert, weil dort der „Schwarze Steiger“, ein dunkles süffiges Bier, aus Sachsen ausgeschenkt wird. Christina und ich hatten uns die Häuser und Gaststätte während der Vortour aus der Nähe betrachtet. Von Baabe-Bollwerk (Schutzeinrichtung gegen Hochwasser) aus konnte man die Häuser nicht so genau sehen. Über den Wassergraben gelangt man mit Hilfe von 2 Fährmännern bis 22⁰⁰ Uhr für 1,-DM pro Person und Rad.

Wir hatten die Wahl uns übersetzen zu lassen und rund um den Selliner See zurück nach Sellin zu fahren oder die kürzere und bequemere Strecke über Baabe nach Sellin zu kommen. Da sich einige IDI's noch mit Räucherfisch eindecken wollten, wählten wir den Weg über Baabe an der dortigen Räucherei vorbei. Im gemütlichen Radfahrertempo ging es denn zurück in das Quartier. Nach dem Frischmachen wanderte die Truppe geschlossen wieder den Weißen Steg auf die Anhöhe hinauf und von dort hinunter zum Kioskrestaurant „Kleine Melodie“. Hier war für uns reserviert und es waren auf Verdacht 2 Fischplatten (für 2 Personen) bestellt. Dafür fanden sich 2 Koalitionen zu je 3 Personen, für die die Platte auch reichte. Die Gerichte a la Carte schmeckten den restlichen IDI's aber auch. Nach der üblichen Abstimmung mit Beschimpfung des Leaders (das Wetter zu warm und zu sonnig, Treppen am Königstuhl zu hoch und zu ungleichmäßig - kein Aufzug wie an der Selliner Seebrücke und am Cliffhotel, Sand zu fein und zu weiß, Wasser zu kalt und zu nass - jedenfalls für die meisten, Dauer der Tour zu kurz, u.s.w. u.s.w.) ging auch diese Tour zu Ende. Nach dem beschwerlichen Auf- und Abstieg zu unserem Quartier mussten wir dann noch kurz sehen, ob das Fässchen Hasseröder Pils noch etwas hergab. Bald war dann für die Ersten Nachtruhe angesagt, denn sie mussten früh die Heimreise antreten. Für die Meisten war die Abreisezeit etwas gottgefälliger.

Tschüss bis zum nächsten Mal.

P.S. - es gab am 2.Tag das Gerücht der Leader wäre beim Frühstück ausgefallen. Alles nicht war, er hatte lediglich zu tun die Fahrräder aus dem Schuppen zu fädeln. Otto ist mein Zeuge oder?